

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. S. H. L. e. r., Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 30.

Stuttgart, Sonnabend, den 27. Juli 1889.

5. Jahrg.

Solidarität!

Unsere heutige wirtschaftliche Gesellschaftsordnung kennt nur ein Recht, es ist das des Stärkeren! Freies Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, dem nur für größte Schwindelen die Zuchtmauern eine Schranke setzen, nennt man dieses Faustrecht im Kampfe um den Besitz. Schaudern ergreift zwar den biederen Bürger, wenn er von „Anarchisten“ hört, und doch ist er selbst mit Leib und Seele, mit Denken und Fühlen ein eingeleiteter „Anarchist“. Wenn die Gefellen an den Innungsmeister mit der Bitte herantreten, mit ihnen doch nach gegenseitigem Uebereinkommen die Arbeitsbedingungen zu regeln, so glaubt der brave Meister etwas ungemein Weises gesprochen zu haben, wenn er sich auf den Grundsatz des wirtschaftlichen Anarchismus beruft: „Es regelt sich alles nach Angebot und Nachfrage.“ Was ist Anarchismus? Die Lehre der Anarchisten behauptet: Es seien im Staate und in der Gesellschaft eine ordnende Hand, Gesetz und Regierung nicht erforderlich. Ohne jeden solchen Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen (eine gute Erziehung vorausgesetzt, die freilich die heutige Gesellschaft nicht bietet) wird sich aus dem freien Zusammenwirken aller vernunftbegabten Menschen mit Notwendigkeit ein für alle Einzelnen heilsamer und den Fortschritt des ganzen fördernder Gesellschaftszustand ergeben. Die Trägen werden einsehen und durch die Not darüber belehrt werden, daß sie arbeiten müssen, die Ungerechten werden finden, daß sie sich selbst schädigen durch ihre Ungerechtigkeiten.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, darüber zu streiten, ob diese Grundsätze des Anarchismus richtig sind oder nicht, wir wollen nur zeigen, wie sie eigentlich nichts anderes darstellen, als die Ausdehnung der wirtschaftlichen Lehre vom freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte auch auf die anderen Gebiete des menschlichen Zusammenlebens.

Unsere wirtschaftliche Gesellschaft ist anarchisch.

Der Besitzer, der Eigentümer hat das Recht, seinen Besitz zu gebrauchen oder ihn zu mißbrauchen. Der Besitz giebt Macht und Einfluß, giebt Ehre und Genuß, die auf keinem anderen Wege zu erreichen sind. Es entsteht eine Jagd nach dem Besitz, in welchem der Stärkere über den Schwächeren hinwegschreitet, ihn zertritt ohne Erbarmen. In wütendem Konkurrenzkampfe, ohne Rücksicht auf das Wohl des Ganzen, ohne das Elend, das den Kampf begleitet, zu beachten, strebt jeder nach möglichst großem Gewinn, rafft Geld und Besitz zusammen, wo sie zu erreichen sind, stößt den Schwächeren aus, beraubt ihn der Daseinsbedingungen.

Der thätige, strebende Mann hat sich nach jahrelanger Mühe ein ziemlich ausreichendes Bestehen beschafft. Er hat seinen bescheidenen

Kundentanz und glaubt sich für die Zukunft geborgen. Da eröffnet sich eine große Fabrik, ein großes Kaufhaus. Sie arbeiten mit riesigen Mitteln, sie stellen billig her, sie locken durch Glanz an, und das Dasein der Kleinen ist vernichtet. Die Großen geraten aneinander. Dem großen Kapitale stellt sich das größere gegenüber. Man ringt miteinander. Jedes Mittel, das nicht geradezu ins Zuchthaus führt, ist erlaubt. Wer wird siegen? Der Billigste. Nun, so seien wir billig. Der Größere drängt, wir müssen uns wehren, unseren Vorteil suchen, die Schwächeren drücken. Komm her, Arbeiter! Dein Verdienst ist noch zu hoch, ich kann so viel nicht für dich abgeben. Du klagst freilich, es gehe Dir schon schlecht genug. U bah! Du lebst noch. Ein wenig wirst Du noch missen können. Siehe, mein Konkurrente ist billiger. Ich muß ihn in der Billigkeit übertreffen, sonst muß ich meinen Betrieb einstellen und Du verlierst damit auch Deinen Verdienst. Nun, willst Du oder willst Du nicht? Ich kann von anderswo billigere Arbeiter haben. Entschließe Dich. Versuche es nur, es geht auch noch mit weniger Bedürfnissen!

Was kannst Du dagegen sagen, Arbeiter? Was hast Du da für Antwort? Worauf willst Du Dich stützen, worauf kannst Du bauen? Wer hilft Dir?

Nichts kannst Du sagen, nichts kannst Du antworten, Du hast keine Stütze, Du hast keinen Boden, Du hast keine Hilfe, Du stehst allein und mußt Dich fügen.

Du mußt Dich fügen, wie im finstern Mittelalter das schwache Dorf, die unbeschränkte Stadt sich dem Mächtigen fügen und sich ausplündern lassen mußten. Heute zog dieser ein, morgen vertrieb ihn kraft des Rechts des Stärkeren der Andere. Alle aber „heerten“ im Besitze des Bürgers, des Bauers. Es war das die Zeit des politischen Faustrechtes.

Das Unrecht wuchs riesig, die Not wurde groß. Da besannen sich die Bürger etlicher Städte auf sich selbst. Sie kamen zusammen, sie berieten. Sie sagten: Einzelnen sind wir freilich nichts als eine Beute eines jeden frechen Räubers. Wie wäre es, wenn wir uns verbänden und zusammenzuschließen. Wenn wir einstehen würden, Einer für Alle, Alle für Einen mit unserer ganzen Kraft, mit aller unserer Macht, mit allem Besitz, mit allem Können. Wären wir dann nicht vielleicht stark genug, um uns unserer Feinde zu erwehren?

Sie versuchten es, sie gründeten einen Bund und nannten ihn „Hansa.“ Er umfaßte viele Städte im Norden und Süden, im Osten und Westen, und siehe, die Hansa wurde mächtig, sie brach die Gewalt der Räuber, sie schützte das Eigentum ihrer Mitglieder gegen die Gewalt des Starken. Das geschah, weil ihr Grundsatz war: Die Solidarität!

Da fand einer Schutz am anderen, der Bürger von Colmar schloß sich solidarisch mit dem von Hamburg, der von Görtlich mit dem von Emden. Rührte man einen an, so standen sie alle bereit zur Abwehr.

So machten Sie das politische Faustrecht unchädlich.

Hört, Ihr Arbeiter! ziehet daraus eine Lehre. Ihr seid heute alle ebenso bedrängt, wie der Bauer und der Städter des Mittelalters. Gegen Euch wütet ebenso das Recht des Stärkeren. Also besinnet Euch auf Euch selbst, vereinigt Euch. Habt Ihr nicht alle dasselbe Interesse, habt Ihr nicht alle dieselben Leiden?

Warum wollt Ihr getrennt gehen? Fühlt der Bergmann nicht ebenso den Druck des gewaltigen Kapitals wie der Zimmermann? Geht es dem Buchbinder nicht ebenso schlecht, wie dem Weber? Hat der Schuhmacher nicht dieselben Leiden, wie der Tischler, der Schlosser, der Schmied, der Glaser, der Töpfer, der Steinseher und wie sie alle heißen die Gewerbe der Tausenden, die sich in harter Arbeit mühen, um Reichtümer zu schaffen, Reichtümer für andere, die prachtvolle Häuser errichten, in welchen sie nie wohnen, die sie mit ihrem Fuß nie wieder betreten dürfen, wenn sie dieselben vollendet haben, die kostbare Stoffe wirken und sich in Lumpen hüllen, die Kunstwerke herstellen zur Freude der Menschen und ihren Kindern nicht einmal ein armseliges billiges Spielzeug schenken können?

Was trennt Euch? Seid Ihr nicht eines Unglücks Gefährten?

Auf denn! Vereinigt Euch! Tretet zusammen Alle, Alle! Pflanz in Eure Herzen ein die Lösung

Solidarität!

Korrespondenzen.

Bonn. Da von hier aus noch keinerlei Bericht über die hiesigen Verhältnisse zur Öffentlichkeit gelangt, so sehen wir uns gezwungen, etwas von dem hiesigen neuentstandenen Verein hören zu lassen. Um die Lage des Vereins besser zu gestalten, hatten sich mehrere Kollegen veranlaßt gesehen, eine öffentliche Buchbinder-Versammlung einzuberufen. Als Referent war Kollege Böttger aus Eberfeld erschienen. Nachdem der Einberufer, Max Walthier, die Versammlung am 14. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr eröffnet hatte, sprach er den Kollegen seinen Dank für ihr Erscheinen aus. Nachdem die Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage, 2. Verschlebung, bekanntgegeben, schritt man zur Bureauwahl und wurden als 1. Vorsitzender Koll. M. Walthier, 2. Vors. Koll. Diebold, 1. Schriftführer Koll. A. Schmitz, 2. Schriftführer Koll. A. Hänel gewählt. Der Vors. erteilte hierauf dem Referenten das Wort. Redner giebt von vornherein zu erkennen, daß die Versammlung nicht so besucht sei, als er es gehofft und gewünscht hätte. Referent giebt der Versammlung noch einen Entwurf von den vorgegangenen Streiks und kommt dann auf die hiesigen Verhältnisse zu sprechen. Er spricht sein Bedauern über die kolossal hohe Arbeitszeit, 12 13 Stunden täglich, sowie über den Durchschnittslohn von 13 Mk., aus. Redner veröffentlicht eine Statistik über den Kostenpunkt unserer Lebensbedürfnisse und

betont sehr scharf, daß, um das Defizit zu decken, der Arbeiter gezwungen sei, an seinem Körper zu sparen. Er spricht sich hierauf über die Mfkorarbeit aus, daß die Preise hierbei so gestellt seien, daß Gesundheit und Körper unbedingt dabei notleiden müßten. Redner kommt hierauf auf die von Seiten der Zünfte geplante Einführung des obligatorischen Arbeitsbuchs zu sprechen und kritisiert die Bestrebungen der Zünfte scharf. Er bringt der Versammlung den Beschluß vom Verbandstag in Hannover vor, wegen Verkürzung der Arbeitszeit und giebt näheren Aufschluß über das kolossale Vagabundentum in Deutschland, betont sehr scharf, daß die meiste Schuld der Großproduktion zuzuschreiben sei und bittet die Versammlung, sich zu organisieren, indem er darauf hinweist, daß die schlechte Organisation schuld sei an den schlechten Verhältnissen und fordert nochmals auf, sich recht zahlreich in den Verband aufzunehmen zu lassen, um die Verringerung der Arbeitszeit besser regeln zu können. Redner giebt weiter näheren Aufschluß über die Frauen- und Kinderarbeit, indem er scharf betont, daß erstens, indem die Frau den ganzen Tag über in der Fabrik mitarbeiten muß, die Erziehung der Kinder nicht genügend geleitet werden kann, oder mit anderen Worten gesagt, die Familie auch moralisch untergehen muß, zweitens, wenn die Frau oder Kinder gezwungen sind, mitzuarbeiten, dann dahin zu wirken, daß der Lohn so geregelt werde, daß er in seinem Verhältnis zum männlichen so stehe, daß die Prinzipale die Frauen und Kinderarbeit von selbst lassen müßten. Redner sprach sich auch noch über die Maschinenfrage aus und betont, daß er die Maschinen nicht verdammten könne, sondern daß die Maschine unser Gewerbe auf den Standpunkt gebracht habe wo es heute stehe, ferner, daß die Maschine zur Schonung der Arbeiter beitrage. Bei der hierauf folgenden Diskussion meldete sich Kollege Witte zum Wort. Er berichtete erstens, daß nach den hier aufgestellten Statistiken der wöchentliche Lohn durchschnittlich auf 13 M. stehe, und nicht, wie vom Referenten erwähnt, wöchentlich 16 M. Zweitens über Auslegung der schwarzen Liste. Hier berichtete Kollege Witte, daß die Herren Prinzipale Zeichen unter einander hätten, wodurch sie die gemahregelten und angeschwärzten Kollegen erkennen und diesen dann selbstverständlich keine Arbeit geben. Weiter betont Kollege Witte auch, daß nicht die Maschinen am Fortwährenden sinken des Verdienstes schuld seien, sondern die Kollegen selbst, weil sie sich größtenteils der Organisation nicht angeschlossen. Kollege Witte fordert nochmals die vers. Kollegen auf, der Organisation beizutreten. Hierauf wurde folgende Resolution gefaßt:

Resolution.

Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, weil von der herrschenden Klasse zur Besserstellung unserer Lage nichts zu erwarten ist und verspricht, sich zu einer geschlossenen Organisation zu vereinigen.

Witte.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Schlusswort. Derselbe wies nochmals darauf hin, daß es mit dem Vorwissen nicht gethan sei, sondern die Kollegen müßten durch Beitritt in den Verein ihr Interesse zur Sache an den Tag legen. Hierauf traten 5 Kollegen der Organisation bei.

Arn. Schmitz.

Darmstadt. Am 13. d. M. hielt der Verein seine vierteljährliche Generalversammlung ab. Nachdem der Kassier den Geschäftsbericht und der Schriftführer das Protokoll vorgelesen hatten, fand Neuwahl des Vorstandes statt. Indem der seitherige Vorsitzende, Kollege Baum sein Amt infolge Einberufung zum Militärdienst leider niederlegen mußte, wurde Kollege Schurr an dessen Stelle gewählt. Der Kassier, Kollege Kögel behielt sein Amt und wurde ferner Kollege Wagner als Schriftführer und Kollege Hartel als zweiter Vorsitzender gewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 14 Mitglieder, wovon 4 auswärtige sind. Es ist das für Darmstadt leider eine sehr geringe Zahl, indem hier wenigstens 30-40 Kollegen beschäftigt sind. Hoffentlich wird es uns gelingen, die noch fernstehenden Kollegen für unsere Sache zu interessieren und sie zu bewegen, dem Verein beizutreten. Einer Einladung der Mannheimer Kollegen zufolge fand Sonntag den 14. Juli ein Ausflug nach Auerbach a. d. Bergstraße statt, woselbst wir dann auch mit denselben zusammentrafen und mit ihnen das erste Stiftungsfest des Vereins Mannheim feierten. Wir konnten nicht umhin, nochmals auf das schöne kollegiale Fest und den vergnügten Tag, welchen uns die Mannheimer Kollegen bereitet hatten, zurückzukommen und unsere Anerkennung und Dank auszusprechen. Indem wir wünschen, daß wir später wieder und auch in größerer Zahl zusammentreffen möchten, rufen wir dem Verein Mannheim ein „dreifach domernedes Hoch“ nach. Abge dieses Fest auch unsere Kollegen zur Einigkeit und zum festen Zusammenhalt anspornt.

Schurr.

Hannover. Die am Sonnabend den 6. Juli stattgefundene ordentliche Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Besprechung über unsere Forderungen betreff der Ueberzeitarbeit. 2. Verschiedenes und Fragekasten. Zum 1. Punkt der Tagesordnung giebt zunächst Kollege Wiltig ein klares Bild über die allgemeine gewerkschaftliche Lage der Arbeiter, daß es unbedingt notwendig ist, etwas zu schaffen, um die größten Mißstände in der hütigen Produktionsweise zu beseitigen. Weiter führt Redner an, daß die heutige Gewerkschaftsbewegung einen andern Standpunkt einnehme, wie sie noch vor einigen Jahren eingenommen habe, da man früher Lohnerhöhung in erster Linie angestrebt hat, was heute nicht mehr der Fall ist, weil man zu der Einsicht gekommen ist, daß durch eine Lohnerhöhung das nicht erreicht wird, was eigentlich erreicht werden solle, es sei unbedingt notwendig, seinen Nebenmenschen über seine schlechte Lage in der heutigen Gesellschaft aufzuklären. Durch die lange Arbeitszeit, durch Ausbeutung seiner ganzen Arbeitskraft sei es absolut nötig, auch etwas Zeit zu erübrigen, um sich etwas zu erholen und auf einige Stunden sich seiner Familie zu widmen. Die Arbeiterklasse, die Schöpferin aller Produkte, ist nicht einen Schritt fortgerückt von jener Grenze der notdürftigsten Lebenshaltung. Im Gegenteil! Jeder technische Aufschwung bedeutet weiter nichts, als daß vom Kapital zur Herstellung seiner Waren immer weniger Arbeiter gebraucht werden, er bedeutet, daß -- wenn die Arbeiter keine Gegenmittel zu ergreifen wissen die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt eine immer weiterverfeiltere wird, daß die Furcht, stellenlos zu werden, die Arbeiter-dazu treibt, sich zu den elendesten Löhnen anzubieten, um sich nur einigermaßen in Stellung zu erhalten. Da die Kräfteleistungen die Maschine immer mehr und mehr übernimmt, so fällt den Menschen nur noch die Stelle eines Aufsehers zu, und dazu gehen Frauen und selbst Kinder an, der Unternehmer kann sie besser brauchen, weil sie billiger zu haben sind wie männliche Arbeitskräfte. Ferner noch aus einer dritten Ursache wütet die Konkurrenz unter den Arbeitssuchenden immer verheerender, die bankrott gewordenen Kleinbesitzer, die Kleinmeister und Kleinbändler, welche mit dem Großkapital nicht gleichen Schritt zu halten vermögen, sie beschreiten jetzt ebenfalls den Kampfplatz gegenüber dem Arbeiter um die Existenz, um sich wenigstens am Leben zu erhalten. Aus allen diesen Gründen ist es unbedingt notwendig, daß auch unsere Organisation den Kampfplatz um die Existenz beschreite, und der Weg sei uns jetzt gezeigt durch die auf dem Verbandstag angenommene Resolution. Aber es sei nicht so leicht, in einen Lohnkampf einzutreten, man müsse sich auch die Folgen vor Augen führen, denn Opfer koste es und wenn die Forderung noch so gering ist, und weil es Opfer kostet, so empfehle er entweder alles zur Durchführung zu bringen oder gar nichts, d. h. nicht daß man die Hände ruhig in den Schoß legt, nein im Gegenteil, mit viel größerem Opfermut, mit mehr Agitation in die Bewegung einzutreten, um dann nächstes Jahr zielbewusster vorzugehen, die Zeit sei auch viel zu kurz, um die Masse der Indifferenten so weit zu bringen, daß sie schließlich ihre elende Lage einsehen, denn die Gesamtheit, die Organisation ist es nur, die solchen Mißständen einen Damm entgegensetzen kann. Aus allen diesen Gründen können Gewerkschaften eine Macht werden, mit welcher die Unternehmer rechnen müssen, während der Einzelne sich ohnmächtig aufbäumt. Ferner erwähnt Redner, daß wir durch die Abstimmung der Buchdrucker solidarisches gewonnen seien, nächstes Jahr ebenfalls in die Bewegung, betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, einzutreten, und sei es notwendig, daß sich ein Jeder klar werde, ob wir schon so stark seien, dieses Jahr, sowie nächstes Jahr in einen Kampf einzutreten, er glaube, daß es wohl besser sei, wenn nächstes Jahr gemeinschaftlich sämtliche im Buchgewerbe beschäftigten Arbeiter vorgehen. Herr Wehrmann erwähnt, daß wir unbedingt an unsere Forderungen festhalten müßten und davon nichts abhandeln lassen, sollte das Ergebnis der einzelnen Verkündungen kein günstiges sein, so rate er ebenfalls bis nächstes Jahr die Forderung zu vertagen und in eine rege Agitation einzutreten. In neuerer Zeit habe selbst der König von Belgien zu einer Arbeiterdeputation in einer Fabrik gesagt: „Alle Arbeiter gehören einer Familie an und müssen sich die Hand reichen“, und dabei betont, daß Einigkeit stark mache. Wenn selbst ein König solche Worte braucht, so müsse sich der Arbeiter schämen, zu der Einsicht noch nicht gekommen zu sein. Inzwischen ging folgende Resolution von Herrn Harder ein:

„Die heutige Versammlung des Fachvereins erklärt sich mit sämtlichen in der Resolution des letzten Verbandstages aufgestellten Forderungen einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Kraft für die allgemeine Durchführung derselben unter strenger Berücksichtigung der vom Verbandsvorstand anzuordnenden Verhaltensvorschriften einzutreten.“

Herr Ohning und Teschner glauben, daß es wohl doch zu viel gewagt sei, die Forderung betreffend der geschäftlich angeordneten bürgerlichen und kirchlichen Feiertage zur Durchführung zu bringen, so viel wie jetzt die Resultate der Werkstüberversammlungen ergeben hätten, so sei angenehmer, den 3. Punkt zu vertagen bis nächstes Jahr, übrigens seien ja nur die Beschlüsse über die Forderungen in der öffentlich stattfindenden Versammlung maßgebend. Der Vorsitzende, Herr Weber, verliest zunächst das Resultat der Werkstüberversammlungen, woraus sich ergibt, daß wohl die Mehrzahl dafür ist, die Forderung betr. Bezahlung der Feiertage für dieses Jahr zu vertagen. Herr Harder empfiehlt die von ihm aufgestellte Resolution und glaubt, daß wohl eine Gegenresolution eingebracht sein würde und beide zur Abstimmung zu bringen, dann könne man am besten sehen, wie die Meinung unter den Mitgliedern wäre. Redner macht ebenfalls, nicht so leicht über die Forderungen zu denken, denn sei die Forderung noch so gering, so koste es doch viel Opfer und Geld. Ein Antrag auf Vertagung der Versammlung mit heutiger Tagesordnung zur nächsten Versammlung wurde wegen vorgerückter Zeit einstimmig angenommen.

(Schluß 12 Uhr.)

Klagenfurt. (Oesterreich.) Der Verein der Buchbindergehilfen kärntens in Klagenfurt hielt am Samstag den 6. Juli seine halbjährliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Bericht des Obmanns. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Kassiers. 4. Wahl der Vereinsleitung. 5. Beschlußfassung über Versammlungen. 6. Zeitungsabonnement. 7. Reiseunterstützung. 8. Reconvalescenzen-Unterstützung. 9. Allgemeine Anträge. Obmann Mertlich eröffnet die Generalversammlung und berichtet, daß im verfloffenen Halbjahre 1 Generalversammlung, 4 Monatsversammlungen und 2 Ausschußsitzungen abgehalten wurden. Der Verein zählte am 1. Jänner d. J. 12 aktive und 1 unterstützendes Mitglied, bis 6. Juli beigetreten 5 aktive Mitglieder. Wegen reitieren der Beiträge mußten 3 Mitglieder laut Statuten gestrichen werden, indem dieselben 1/2 Jahr mit ihren Beiträgen im Rückstande waren, welcher Umstand um so trauriger erscheint, da zwei von diesen Kollegen das Verbandsblatt auf Kosten des Vereins bis zu ihrer Streichung erhalten haben, wodurch die Vereinskasse bei dem ohnehin schwachen Mitgliederstande doppelt schwer geschädigt wurde. Verbleib: somit ein Mitgliederstand von 14 aktiven Mitgliedern, wovon zwei sich auswärts befinden, und ein unterstützendes Mitglied. Reiseunterstützung wurde an 4 durchreisende Kollegen ausbezahlt und zwar waren dies Mitglieder der Vereine Graz, Wien und zwei von Freiburg i. B. Fachzeitungen wurden 385 ausgegeben und zwar „Buchbinderzeitung“, „Journal für Buchbinder“, „Illustrierte Zeitung für Buchbinder“ und „Anzeiger für Buchbinder“. B. 3 berichtet der Kassier, Amand Adler, den halbjährlichen Kassienbericht, welchem nachstehendes zu entnehmen ist. 1. Kassienstand am 1. Jänner 1899 fl. 13.78, Einnahme fl. 17.44, in Summa fl. 31.22. 2. Ausgaben fl. 23.70, verbleibt ein Kassierstand von fl. 7.52. Die Rechnung wurde von den Revisoren für richtig erklärt und dem Kassier der Dank ausgesprochen für seine außerordentlichen Bemühungen um die Sache des Vereins. B. 4, Wahl der Vereinsleitung, ergab nachstehendes Resultat. Obmann: Julius Mertlich, Obmann-Stellvertreter: Karl Tremel, Schriftführer: Josef Winkl. Da Kollege Adler die auf ihn gefallene Wiederwahl des Vereinskassiers nicht annahm, indem derselbe erklärte, wegen eines vorgefallenen Ehrenstreites für diesmal keine Stelle anzunehmen, welcher Entschluß den Obmann veranlaßte, das Bedauern über den Vorfall auszusprechen. Bei dem stattgefundenen 2. Wahlgange gieng Kollege Franz Sawik als Vereinskassier hervor. Als Ausschußbeisitzende wurden gewählt: Ludwig Holterer und Johann Krieh. Zu B. 5, Beschluß über Versammlungen, ergreift Kollege J. Krieh das Wort und beantragt die Beschlußfassung des bereits in den letzten Versammlungen gestellten Antrages des Obmann-Stellvertreter Karl Tremel, betreffend die einstweilige Sistierung der regelmäßigen Versammlungen, bis wieder bessere Verhältnisse in dem Verein seien, indem es doch gar keinen Wert habe, wenn 4 bis 5 Mitglieder zu einer Monatsversammlung erscheinen, und daher den regen Anteil an der Sache des Vereins charakterisieren. Obmann-Stellvertreter Karl Tremel stellt den Antrag, daß in jeder Werkstatt ein Kollege die Beiträge ein-kassieren und dem Vereinskassier übergeben sollte, und daß statt der Versammlung jeden ersten Samstag oder Sonntag eine Ausschußsitzung stattfinden, wo die Geschäfte des Vereins erledigt werden und das Ergebnis den Mitgliedern von Fall zu Fall mitgeteilt werde. Beide Anträge werden einstimmig mit dem Beschlusse angenommen, daß künftighin bis zum Wiedereintritt der Versammlungen nur aus außerordentlichem Anlasse stattfinden, mit Ausnahme der ordentlichen Generalversammlungen, welche aufrecht erhalten bleiben.

§. 6. Zeitungsabonnement, wurde beschlossen, nachstehende Fachzeitungen zu abonnieren: 1. Buchbinderzeitung, 2. Illustrierte Zeitung für Buchbinder etc., 3. Anzeiger für Buchbinder etc. §. 7. Reiseunterstützung, bleibt wie bisher mit 30 Kreuzer. Zu §. 8. Rekonvaleszenten-Unterstützung, entschlüsselt sich eine sehr lebhaft diskutierte und findet, nachdem schon in der letzten Versammlung dafür gesprochen wurde, nachstehender Antrag einstimmige Annahme: Jedes Mitglied des hiesigen Vereins erhält, wenn es über 14 Tage erkrankt ist, eine nach dem jeweiligen Stand der Kasse bemessene, einmalige freiwillige Unterstützung aus Vereinsmitteln, welche Unterstützung den Betrag von 1 Gulden nicht überschreiten darf, auch behält sich der Verein vor, bei einem sehr niedrigen Kassastande die Unterstützung auf unbestimmte Zeit zu sistieren. Zu §. 8. Anträge der Mitglieder, erfolgte auch ein im allgemeinen Interesse des hiesigen Vereins gestellter Antrag, daß infolge der gemachten Erfahrungen der Verein sich veranlaßt sieht, künftighin mit den Beiträgen insofern genauer vorzugehen, als daß jedes Mitglied, welches 3 Monate im Rückstande ist, keine Zeitung mehr erhält, nach Verlauf des vierten Monats jedoch, nach erfolgter fruchtloser Mahnung, ohne weiteres ausgeschrieben werden solle. Nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen wurde, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Leipzig. Am 6. Juli hatten wir die Frauen- und Mädchenarbeit in unserem Gewerbe auf der Tagesordnung. Kollege Scherer gab hierzu eine Einleitung worin er zunächst anführte, daß die Frauen- und Mädchenarbeit immer mehr an Ausdehnung gewinnt, und nachdem auch der letzte Verbandstag sich mehr denn je eifrig beschäftigt hatte, sind ebenfalls durch unsere Zeitung verschiedene Ansichten über die Frauen- und Mädchenarbeit laut geworden. In Leipzig, wo dieselbe besonders vorherrscht, ist es deshalb nötig, daß, wenn die Bestrebungen unserer Organisation nicht fruchtlos sein sollen, wenn wir das Familienleben nicht dem Untergange weihen und wir nicht selbst zu den Bühnen der Frauen und Mädchen herabsinken wollen, wir auch ernstlich die Ausbeutung der Frauen und Mädchen in Erwägung ziehen und Stellung zu der Frage nehmen, wie es bereits andere Vereine getan haben. Nach dem Einblitz, welchen Redner auf dem Verbandstage in dieser Frage erhalten habe, ferner in Anbetracht, daß die Frauen und Mädchen geistig noch zu tief stehen, um ihre elende Lage zu begreifen, hält es derselbe, ohne weitere Vorschläge machen zu wollen, zunächst für Pflicht, daß wir den Frauen und Mädchen in jeder Weise ihre traurige Lage vor Augen führen, daß wir dieselben als unsere Mitarbeiter uns ebenbürtig betrachten und wir als stärkeres Geschlecht ihnen den Weg bahnen, welcher sie der Besserung ihrer Verhältnisse entgegenführt. Kollege Plüke in für Wahl einer Kommission beauftragt Entwicklung einer regen Agitation; Kollege Grebe spricht seine Verwunderung darüber aus, warum der Verbandstag sich nicht näher befaßt habe, die Frauen und Mädchen könnten zum Verband zugelassen und nicht in ihre Schranken wieder zurückgezwängt werden. Kollegen Michel und Scherer weisen diesen Vorwurf zurück, indem sie es noch nicht für zweckmäßig erachten, zumal wir mit unsehbarer Gewalt zu kämpfen haben. Kollege Linke schildert die armen Verhältnisse der Arbeiterinnen, die mit einem Lohn von 3 Mark an, ihr trauriges Dasein fristen müssen und tadelt die sittliche Verworfenheit, welcher sich die Kollegen gegenüber ihren Mitarbeiterinnen hingeben, anstatt auf dieselben aufklärend einzuwirken. Kollege Blei hält die Arbeiterinnenfrage für zu wichtig, um so leicht darüber hinwegzugehen. Er schlägt vor, den Punkt noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen, damit wir uns klar werden darüber, was zu tun ist. Die weibl. Arbeiter haben dieselbe Berechtigung denn wir. Redner wurde vom überwachenden Beamten durch den Vorsitzenden die Aufmerksamkeit gegeben, einige gebrauchte scharfe Ausdrücke zu unterlassen, widrigenfalls ihm das Wort verboten werde. Der Vorschlag Blei's wurde nicht acceptiert, insofern man in anderen Versammlungen zu keinem andern Resultat gelangen würde. Die Kollegen Treisch, Halbzig und Jähmig sind gleichfalls für eine rege Agitation. Letztere sowie Kollege Kloth stellen den Antrag, ein Flugblatt an die weibl. Arbeiterinnen anzufertigen, um dadurch erst die Stimmung unter denselben wahrzunehmen zu können. Kollege Niedemann glaubt, daß man durch die Flugblätter die richtige Stimmung der Arbeiterinnen nicht erlangen werde, da uns die Kollegen größtenteils in den Werkstätten, wo die Frauen- und Mädchenarbeit besonders groß ist, feindlich gegenüberstehen. Der Antrag, die Ausarbeitung eines Flugblattes betr., sowie ein Antrag, eine Kommission von 5 Mann zu wählen, welche die Ausarbeitung und Verbreitung des Flugblattes besorgt, wurde angenommen. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen Glaubig, Scherer, Fritsch, Kloth und Grebe. — Mögen denn die Bemühungen

der Kommission zu einem günstigen Resultat, zu einem Fortschritt in der gesamten Arbeiterbewegung, führen.

Lübeck. Schöne Tage hat uns der Sommer bis jetzt gebracht, aber mit denselben ist auch die schlechte Geschäftszeit gekommen, welche viele unserer Kollegen benötigen, um ihre Ferienreise, vulgo Walse, anzutreten. So ist es auch gekommen, daß wir verhältnismäßig viele Mitglieder verloren haben, denn von den 18, auf die wir es gebracht hatten, sind nur noch 12 übriggeblieben. — Doch nun will ich zurückgreifen zu den Versammlungen, welche unserem letzten Bericht folgten. Am 2. Febr. beschlossen wir, beim Verbandstage eine Herabsetzung des Beitrags zu beantragen, weil wir der Ansicht sind, daß die bis jetzt gegebenen Unterstützungen zu gering sind, um reisende, mittellose Kollegen vor der größten Not zu bewahren und durch Ermäßigung des Verbandsbeitrags alle Vereine in Stande sind, die Reiseunterstützung zu erhöhen. Nach Annahme des Antrages beschlossen wir, die von uns gezahlte Unterstützung zu erhöhen, und zahlen wir vom 1. Juli ab bei 13 Wochen Mitgliedschaft 0,50 Mk., bei 26 Wochen 0,75 Mk., bei 52 Wochen 1,00 Mk., außerdem erhält Jeder eine Zahlmarke im Wert von 0,20 Mk. Glauben wir, daß auch andere Vereine das Gleiche thun würden, so sahen wir uns keine getäuscht und können wir denselben nur raten, die Unterstützung nach Möglichkeit viel zu erhöhen, da eine gute Reiseunterstützung ein sehr wirksames Agitationsmittel ist. Eine von Kollege Frank angeregte Unterstützung der Nichtverbandsmitglieder konnte leider der uns angegebenen hohen Zahl der Durchreisenden wegen nicht eingeführt werden, trotzdem wir uns von dieser Unterstützung als Agitationsmittel viel versprochen. — Am 23. Juni feierten wir unser Stiftungsfest durch ein Tanzkränzchen, welches alle Mitglieder vereinte, selbst unser auswärtiges Mitglied, Kollege Zimmermann aus Mölln, war zu unserer Freude erschienen. Da wir noch kurz vor dem Fest auf ein Defizit gefaßt waren, wurden wir auf das angenehme überrascht, als dasselbe einen für unsere Verhältnisse recht nennenswerten Ueberschuß brachte. — Am 12. Juli fand unsere Generalversammlung statt, welche dank der Bestimmung, daß fehlende Mitglieder, die nicht genügend entschuldigend sind, 30 Pf. Strafe bezahlen müssen, nur von einem Mitgliede versäumt wurde. Nach dem Kassenbericht, welcher einen Bestand von 49,45 Mk. feststellte, wurde der Vorstand neugewählt, und zwar Frank zum Vorsitzenden und Kaiser, Kraus zum Schriftführer, Peterien und Fick zu Beisitzern. Schmidt.

Mannheim. Der Buchbinderfachverein feierte am Sonntag den 14. Juli in Gestalt eines Ausfluges nach Auerbach a. d. Bergstraße sein erstes Stiftungsfest, zu welchem auch die Kollegen Darmstadt's erschienen waren. Wenn auch dieser Ausflug bei der Abfahrt von Mannheim von einem Gewitter bedroht, welches auch bei der Ankunft in Auerbach wirklich zum Ausbruch kam, so war die Beteiligung an demselben seitens der Kollegen doch eine sehr zufriedenstellend. Nachdem um 11 Uhr in der Restauration Bauer ein Frühstück eingenommen, wurde der erste Spaziergang in das Fürstentlager angetreten, welche Gegend in Bezug auf die Schönheit der Anlagen und Aussicht wohl unübertroffen dasteht. Um 1/2 2 Uhr kehrte man von da zurück und wurde nun gemeinschaftlich das Mittagmahl eingenommen. Hierauf erfolgte die Begrüßung der Kollegen Darmstadt's, bei welcher Herr Vorsitzender Schmidt die eingelassenen Glückwunschkarten zur Verlesung brachte, welche mit Freuden aufgenommen wurden und sagen wir an dieser Stelle den geehrten Vereinen unsern herzlichsten Dank. Ferner führte derselbe den Kollegen die Ziele unserer Organisation vor Augen und forderte die Kollegen auf, an dieser unserer guten Sache stets getreu festzuhalten. Nachdem sprach Kollege Müller in einer zündenden Rede zu den Kollegen und forderte dieselben auf, stets fest zusammenzuhalten und sich durch keinerlei Modifikationen zu anderem verleiten zu lassen und auszuhalten bis wir am Ziele angelangt sind und empfiehlt, fest in die Agitation zu treten und alle die uns noch fernstehenden Kollegen zur Ueberzeugung zu bringen, wie nützlich es sei, sich zu organisieren und schließt mit dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark.“ Sodann forderte Kollege Müller die Kollegen Darmstadt's auf, doch jetzt auch eine Verwaltungsstelle der Zentral-Krankenkasse zu errichten, er führte den Kollegen die Vorteile einer Hilfskasse einer Ortskasse gegenüber deutlich vor Augen und forderte die Kollegen Darmstadt's auf, in dieser Angelegenheit baldigst Schritte zu thun, wozu dieselben auch ihr Versprechen gaben. Auf Ansuchen gab Herr Müller das Versprechen, bei der Gründung s. Z. referieren zu wollen. Nach diesem vereinigte man sich zum zweiten Ausflug nach dem Auerbacher Schloß, welches nach einstündigem Marsche erreicht wurde; dasselbe bot uns die denkbar herrlichste Aussicht und kehrten wir von da erst um 6 Uhr abends zurück, wo dann die Kollegen bis zur Rückfahrt in der ge-

selligsten Weise beisammen blieben, folgte doch Vortrag auf Vortrag, erstens sowie heiteren Charakteren und trug auch unsere Hauskapelle durch guten, erakten Vortrag der Musikstücke wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Um 8 1/2 Uhr erfolgte die Rückfahrt und schied man mit dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen und mit der Genugthuung, einige recht fröhliche, angenehme Stunden verlebt zu haben.

Die öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen in Stuttgart.

Notiz: Wer da hat, der wird gar bald noch viel mehr dazu bekommen, doch wer wenig hat, dem wird auch das Wenige noch genommen."

Wie ein roter Faden zog sich die Quintessenz dieser Worte Heinrich Heine's durch die Ausführungen der Redner, welche in der am 22. Juli stattgefundenen Arbeiterinnenversammlung das Wort ergriffen hatten. Die Hauptausführungen der Redner gipfelten darin, den Anwesenden es klar zu machen, wie immer mehr Kapital, immer mehr Produktionsmittel in immer weniger Händen sich vereinigen, wie der Prozeß vor sich geht, daß auf der einen Seite eine verhältnismäßig kleine Zahl von Personen riesenhafte Summen aufspeichern, während auf der andern Seite die große Zahl der zwar tüchtig arbeitenden, aber dennoch bezahllos sich befinden. Wie dieser, immer größere Dimensionen annehmenden Massenverarmung am wirksamsten entgegengetreten werden kann, diese Frage erhielt ihre Beantwortung in den Ausführungen des Referenten Herrn Wilsch Taute, welcher über den ersten Punkt der Tagesordnung: ist eine Organisation der Arbeiterinnen unserer Branche unter den heutigen Verhältnissen zeitgemäß? das Wort hatte. Die Frage, wie sie hier die Tagesordnung stellte, wurde seitens des Vortragenden kurzer Hand mit ja beantwortet; existieren doch auch in unserer Branche Uebelstände, deren Wirkungen ein jedes darin Beschäftigte an sich selbst erfahren kann. Als die hauptsächlichsten Uebel, deren Wirkungen nicht nur auf das Familienleben, sondern auf das ganze Gesellschaftsleben störenden Einfluß haben, bezeichnet Redner die zu lange Arbeitszeit, die Akkord-, Ueberzeit- und Sonntagsarbeit; zeigt hauptsächlich auch darauf hin wie oft durch den raschen Gang irgend einer Maschine die daran Arbeitende zu einer intensiven Tätigkeit gezwungen ist, was in den meisten Fällen die so verschiedenartig auftretenden Frauenkrankheiten im schlimmen Gefolge habe. Redner kommt nun auf die Ursache der Teilnahmslosigkeit unserer Arbeiterinnen den drückenden Zeitverhältnissen gegenüber zu sprechen und sucht dieselbe im allgemeinen darin, daß d. s. weibl. Geschlecht in den verschiedenen Kulturepochen politisch und wirtschaftlich fortgesetzt unter dem harten Drucke slavischer Abhängigkeit des Mannes stand, er setzt bedauernd hinzu, daß selbst heute noch ein großer Teil der Arbeiter selbst die Mitarbeiterin mit scheelen Augen ansieht und sie als Konkurrentin betrachtet. Schreiber dieses erlaubt sich hier einzuschalten, daß er heute, den Tag nach der Versammlung, einer Zahl „auch Arbeiter“, die über die Arbeiterinnen-Versammlung sprachen, zuzuhören Gelegenheit hatte, die Ansichten waren verschieden, nur will ich das eine erwähnen, daß einer der Herren mit großer Dreistigkeit den Trumpf auspielte: „Ach was, zu was Arbeiterinnen-Vereine, die Frauenteile gehören überhaupt aus den Geschäften hinaus.“ Man sollte nicht glauben, daß in Arbeiterkreisen selbst noch eine so tiefe Unkenntnis der zeitbewegenden Fragen vorherrschend ist. Ist es da ein Wunder, wenn die Arbeiterinnen solches häufig hinnehmen müssen, daß sie nur mit Mißtrauen unsere Bestrebungen zur Verbesserung unserer Lebenslage betrachten? — Redner fuhr fort, daß es uns mit der Zeit durch zähe Ausdauer doch noch gelingen wird,

die Arbeiterinnen von ihrer Teilnahmslosigkeit zu befreien, und schilbert des weiteren, daß sich die Frauen schon ein Verdienst dadurch erwerben könnten, daß sie ihre Männer mit ausproben, auch wenn sie anderer Branche angehören, daß sie eintreten und ausharren im Kampfe gegen das Großkapital. Die ledigen Mitarbeiterinnen könnten sich den organisierten Arbeitern anschließen und sich sehr von Nutzen machen, wenn sie, wenn auch noch so geringe materielle Hilfe leisteten. Zum Schluß schlägt Redner vor, eine Kommission zu wählen, welche das weitere über die Schaffung einer Vereinigung zu beraten habe. Hierauf wurde über diesen Punkt die allgemeine Diskussion eröffnet. Anwesend waren ungefähr 40—50 Arbeiterinnen und wohl ebensoviel Kollegen. Das Bureau bestand aus drei Arbeiterinnen. Die Vorsitzende erteilte zunächst H. Balluff das Wort, derselbe erläuterte an der Hand der Stuttgarter Statistik des Näheren die lokalen Verhältnisse der Arbeiterinnen, demzufolge betrug im November v. J. der Durchschnittslohn einer Arbeiterin pro Woche 9 Mk. 57 Pf.; in Betracht sei nun zu nehmen, daß dies in der guten Zeit bei flottem Geschäftsgang war, ist es nun einem schon bei diesem Lohn sehr schwer gemacht, wenn man einzig nur auf seinen Verdienst angewiesen ist, sich auch nur das Notwendigste zum Leben zu beschaffen, wie viel schwerer fällt es einer Arbeiterin, die in der gegenwärtigen Jahreszeit oft noch aussetzen muß, mit einem noch geringeren Lohn auszukommen. Es sei höchste Zeit, daß, ehe es noch schlimmer wird, hier Wandel geschaffen werde. Er ersucht die Arbeiterinnen, sich der aus der Kommissionsberatung jedenfalls hervorgehenden Vereinigung sofort anzuschließen und unter denen, welche der Sache noch gleichgültig gegenüberstehen, zu agitieren, daß auch diese begreifen lernen, daß man nur ihr Bestes will. Sämtliche noch folgende Redner, erzwiesenerweise beteiligten sich auch einzelne Arbeiterinnen an der Debatte, sprachen sich für die Wahl einer Kommission aus, welche die Gründung eines Vereins ins Auge zu fassen hat. Die Abstimmung ergab das einstimmige Einverständnis mit der Wahl einer Kommission. Gewählt wurden drei Arbeiterinnen und zwei Arbeiter, und zwar Frau Nid, Fr. Kienle, Fr. Niederöder, Herr Zöhler und Balluff. Hoffen wir, daß auch dieses Unternehmen ein Schritt vorwärts ist.

Rundschau.

* **Ueber die polizeiliche Fürsorge**, aber über solche, die schon mehr ins Uchgraue geht, wird aus Lübeck berichtet. Die dortige hochlöbliche und hochweise Polizeibehörde hat folgende „Verordnung“ erlassen:

„Verordnung, betreffend die Sicherheit und Bequemlichkeiten in Versammlungsräumen. § 1. In Wirtschafts- oder sonstigen Räumen, welche zu öffentlichen Versammlungen größerer Menschenmengen (Konzerten, Vorstellungen, Versammlungen u. dgl.) hergegeben oder benutzt werden, muß außer den freizuhaltenden Gängen für jede Person einschließlich der Stühle, Bänke und Tische eine Grundfläche von mindestens 0,75 qm vorhanden sein. § 2. An der Außenseite der Eingangsthüren des Versammlungsraumes muß ein von dem Polizeiamt zur Bestätigung der Nichtigkeit seines Inhaltes unversehrter Aus- hang befestigt sein, welcher in deutlich lesbaren Schrift die Grundfläche des Raumes und die nach § 1 zulässige Zahl der in dem Raum Platz findenden Personen angibt. Dieser Aus- hang muß vor Beginn der Versammlung angebracht sein und darf während der Dauer der Versammlung nicht entfernt werden. In dazu geeigneten Fällen wird das Polizeiamt Befrei-

ung von dieser Vorschrift für bestimmte Räume auf desfalligen Antrag eintreten lassen. § 3. In den oberen Geschossen belegene Räume dürfen zu Versammlungen größerer Menschenmengen nur hergegeben oder benutzt werden, wenn zu denselben eine im Lichten mindestens 1,50 m weite mit starkem Geländer versehene Treppe führt, welche, falls sie nicht aus unverbrennlichem Material hergestellt ist, in ihrer unteren Ansicht verrohrt und verputzt sein muß. § 4. Für die Befolgung dieser Verordnung haften außer Demjenigen, welcher den Raum zu der Versammlung hergegeben hat, auch der Leiter der letzteren. § 5. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu Mk. 150 oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. § 6. Diese Verordnung tritt im Uebrigen sofort, der § 3 jedoch erst mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Auf die Zuschauerräume der Theater und den Zirkus findet sie keine Anwendung; es bleiben vielmehr die für diese Räume erlassenen besonderen Vorschriften und Hausordnungen in Kraft. Das Polizeiamt.“

Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß gleich wie verschiedene deutsche Mittel- und Kleinstaaten, die sich bis vor ein paar Jahrzehnten durch einen gewissen Liberalismus ihrer Geseze und staatlichen Einrichtungen auszeichneten, dies heute durch ihre besondere Reaktion thun, auch in den „republikanischen“ „freien“ Hansestädten die ehemaligen ausgedehnten Freiheiten ihrer Bürger durch polizeiliche Bevormundungen abgelöst worden sind, wie solche in Preußen selber nicht schlimmer zu finden. Der Ruhm, in dieser Beziehung am meisten zu leisten, gebührt dabei entschieden Lübeck. Nachdem vor einiger Zeit die dortigen Gerichte dem Begriff sozialistisch eine Definierung gegeben, der zwar zur Folge haben wird, daß in späteren Zeiten Lübeck mit Adbera, Schilda und Krähwinkel in einer Reihe genannt wird, mit deren Hilfe aber heute dort jede Arbeitervereinigung unmöglich gemacht werden kann, und die dortige Polizei es schon von ihrem Belieben abhängig gemacht hat, wer in den noch gestatteten Versammlungen als Redner auftreten darf, kommt sie nun noch mit diesem Ullas, der den Lübecker Arbeitern den ihnen noch verbliebenen letzten Schein von Versammlungsrecht illusorisch machen muß, da ihnen ebenfalls dank der lebenswürdigen Intervention der Polizei, größere Versammlungslokale nicht zur Verfügung stehen. Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Polizei, daß sie Anordnungen zum Schutz von Leben und Gesundheit der Menschen trifft, wo Gefahren dafür vorhanden, daß diese aber bei Versammlungen so eminent große sind, blieb der Lübecker Polizei vorbehalten zu entdecken. Daß in Versammlungen Menschen umgekommen wären, davon haben wir noch nichts gehört, wohl aber fast jede Woche von Unglücksfällen im Theater und Zirkus. Und für diese gelten die Lübecker Polizeivorschriften bezüglich $\frac{3}{4}$ Quadratmeter Bodenfläche für jeden Besucher nicht. Diese hier dokumentierte Fürsorge der Lübecker Polizei läßt freilich auch erwarten, daß sie diese auch auf anderem Gebiete erstrecken wird, so daß es künftig dort nicht wieder wie neulich vorkommen kann, daß am hellen Tage und im Angesicht eines ganzen Heeres von mit Dampfprützen und allen sonstigen Vösch- und Rettungswerkzeugen ausgerüsteten Feuerwehrmannschaften Menschen elendiglich verbrühen müssen.

Literarisches.

Zum internationalen Arbeiterkongress! Berliner Arbeiterbibliothek. Heft 5: Charakterköpfe aus der französischen Arbeiterbewegung. Von Ossip Zetkin = Paris f. (Guesde. — Lafargue. — Deville. — Baillaut. — Louise Michel.) 48 Seiten.

Preis 20 Pf. Diese Schrift bildet eine wichtige Ergänzung zu Heft 4: Die französische Arbeiterbewegung seit der Pariser Kommune. Von Ossip Zetkin = Paris f. 48 Seiten. Preis 20 Pf. Bestellungen sind zu richten an die bekannten Kolportage und Buchhändler, an die Expedition dieses Blattes, oder an den Verlag der „Berliner Volks-Tribüne“, Berlin, Oranienstr. 23.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Vielefeld: F. Behrman, Danmstr. 10.
Hannover: B. Billig, Wörthstr. 17.
Lübeck: H. Frank, Kleiner Schragen 14.
Darmstadt: A. Schurr, Mathildenplatz No. 2, II.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.
Dresden. Vg. Vom 14. Juli ab alle 14 Tage im Restaurant „zum Moritzmonument.“

Briefkasten der Expedition.
Da die Auflage der Nr. 28 vollständig vergriffen ist, so wird um Einsendung etwa übriger Exemplare an die neue Adresse: Popperstr 9 IV. fobl. gebeten.

267] **Fachverein Hannover-Linden.** [1-10
Sonabend den 3. August
Vereinsversammlung
Neuestraße 27.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung des Fachvereins über die Stellung zur Arbeiterinnen-Organisation.
2. Statistische Erhebungen.
3. Verschiedenes und Fragelasten.
Der Vorstand.

268] **Fachverein Stuttgart.** [0-80
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Versammlung nicht Samstag den 3. August im Lokal, sondern
Montag den 5. August
im **Paul Weiskönig'schen alten Saal**
stattfindet.
Der Vorstand.

269] **Aschersleben.** [0-80
Den Magdeburger Kollegen sagen wir unseren besten Dank für die freundliche Aufnahme bei ihrem Sommerfest, daselbe wird bei uns stets im Andenken bleiben. Möge die Freundschaft unter den beiden Vereinen fortbestehen.
Die Ascherslebener Kollegen.

270] **Buchbinderfachverein Zürich.** [1-00
Den auswärtigen Kollegen zur Nachricht daß die Vereinsbilder zum Verkauf fertig sind. Dieselben kosten für die Schweiz 4 Frs. 80 Cts., für Deutschland 4 Mk. 40 Pf. franko. Hierauf Reflektierende bitte den Betrag in Briefmarken einzufenden, worauf sofortige Zusendung franco erfolgt.
J. Wildenauer
perAdr.: Deutscher Verein, Neumarkt Nr. 5.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der
271] **Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).** [3-90
(Eingeschr. Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Mainz.
Sonntag den 28. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr im Dalberger Hof
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Barmen.
Samstag den 27. Juli im Lokale von Abrah. Dierichs, Cleverstr.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dresden.
Laut Beschluß der Hauptversammlung v. 20. Juli d. J. ist das Klassenlokal nach
„Ernst Schumann's Restaurant“
Züdenhof 1
verlegt worden. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Chemnitz.
Am 21. Juli verstarb unser Mitglied
Rich. Götchel
im 23. Lebensjahre an Lungenkatarrh
Die Ortsverwaltung.